



## Dossier Basel

# Gesellschaft & Soziales

### Kommentierte Zahlen und Analysen

#### Freiwilligenarbeit

Zwischen 2000 und 2007 nahmen Hilfeleistungen im privaten Umfeld wie Nachbarschaftshilfe, Kinderbetreuung und Pflegeaufgaben von 23 % auf 17 % ab. Der Rückgang war stärker als in der Gesamtschweiz und im Kanton Zürich. Im Jahr 2007 engagierten sich Frauen, 40- bis 54-Jährige und Pensionierte, Personen mit Kindern sowie Alleinlebende, Personen aus einer mittleren Bildungs- und Berufsschicht und mit schweizerischer Herkunft besonders häufig. Seit 2000 ging das Engagement der 15- bis 24-Jährigen und der Personen aus der Mittelschicht unterdurchschnittlich zurück.

— mehr auf Seite 2

#### Bevölkerungsbilanz

Das Wachstum um 1 162 auf 189 162 Personen bedeutet das stärkste seit 1991 und höchstwahrscheinlich wird bei Vorliegen der definitiven Zahlen auch die Zahl der Schweizer erstmals seit 1963 wieder minim zunehmen. Markant gestiegene Zuzüge bei nur leicht höheren Wegzügen sorgen für einen Wanderungsgewinn von 1 633. Dieser ist aber ausschliesslich den Ausländern zuzuschreiben (2 586), während die Schweizer nach wir vor einen Wanderungsverlust (953) verzeichnen. Mit einem Plus von 1 119 auf 13 291 Personen verstärken die Deutschen ihre Spitzenposition unter den Ausländern.

— mehr auf Seite 3

#### Wer fehlt in Basel?

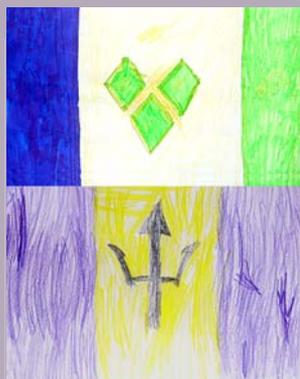
2007 und 2008 wohnten im Kanton Basel-Stadt Ausländerinnen und Ausländer aus 159 Staaten, 35 Länder waren nicht vertreten. Aus Europa fehlten lediglich Monaco und San Marino (sowie Vatikanstadt). Aus Afrika waren 8 Staaten nicht repräsentiert, darunter mit Moçambique und Rwanda auch 2 mit mehr Einwohnerinnen und Einwohnern als die Schweiz. Weiter waren 6 amerikanische und 7 asiatische Länder nicht in der baselstädtischen Bevölkerung vertreten. Aus dem weit entfernten und aus vielen bevölkerungsarmen, unabhängigen Inselgruppen bestehenden Ozeanien fehlten 11 Staaten.

— mehr auf Seite 4

#### Museen

Im vergangenen Jahr verzeichneten die Museen in Basel fast 1,3 Millionen Besucherinnen und Besucher. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutete dies einen Rückgang um 8,4 %. Ein Grund dafür war möglicherweise die Fussball-Europameisterschaft, während welcher fast alle Museen weniger Aufmerksamkeit erhielten. In allen vier Austragungsstädten in der Schweiz gingen 2008 die Besuchszahlen etwas zurück. In diesem Jahr konnte die neunte „museumsnacht basel“ an den Erfolg des Vorjahres anknüpfen. Bei über 28 000 verkauften Tickets wurden mehr als 100 000 Eintritte registriert.

— mehr auf Seite 5



# Freiwilligenarbeit – Hilfeleistungen für Verwandte und Bekannte nehmen ab

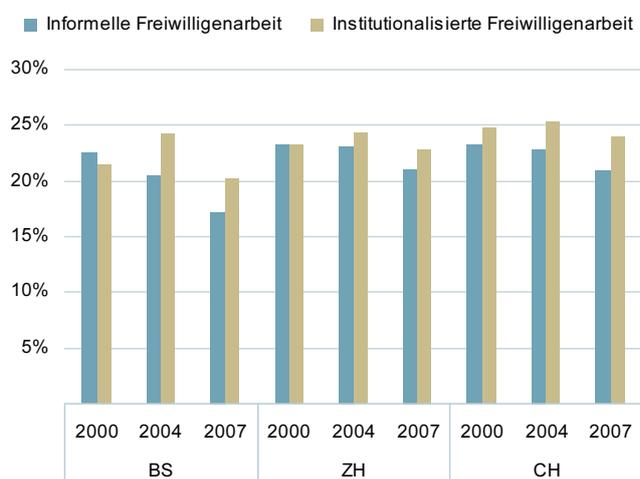
Seit 2000 erbringen in Basel-Stadt immer weniger Menschen unbezahlte Hilfeleistungen im privaten Umfeld. Der Rückgang war stärker als in der Schweiz und im Kanton Zürich. Im Jahr 2007 engagieren sich Frauen, Personen mit Kindern und aus der Mittelschicht besonders häufig. ap

Freiwilligenarbeit wird in der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung des Bundesamtes für Statistik BFS alle drei bis vier Jahre erfasst. Sie umfasst einerseits freiwilliges Engagement für Vereine und Organisationen (institutionalisierte oder formelle Freiwilligenarbeit) und andererseits unbezahlte Hilfeleistungen im privaten Umfeld (informelle Freiwilligenarbeit). Solche Hilfeleistungen für Verwandte und Bekannte wie Nachbarschaftshilfe, Kinderbetreuung und Pflegeaufgaben nahmen zwischen 2000 und 2007 von 23 % auf 17 % ab. Dies betraf vor allem die Dienstleistungen für die Verwandtschaft und für andere Personen sowie das Hüten fremder Kinder. Das freiwillige Engagement für Vereine und Organisationen hingegen war mit 20 % im Jahr 2007 – nach einem Anstieg 2004 – unbedeutend tiefer als 2000.

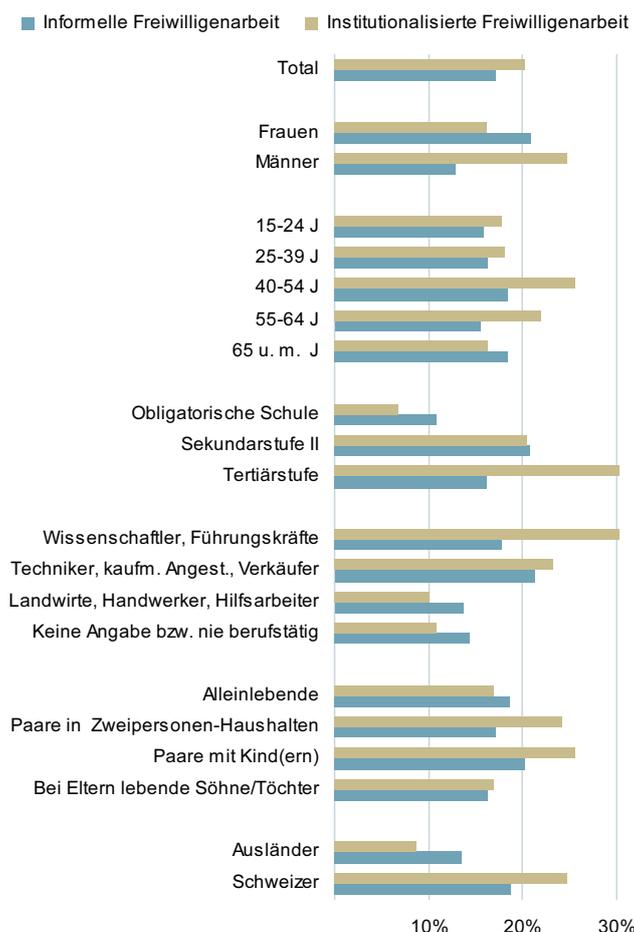
Auch in der Schweiz und im Kanton Zürich nahm der Anteil der Freiwilligen in diesem Zeitraum ab. Im Vergleich dazu liegt aber die Beteiligung an Freiwilligenarbeit im Kanton Basel-Stadt auf einem tieferen Niveau und vor allem die informellen Hilfeleistungen haben stärker abgenommen. Möglicherweise zeigt sich daran ein Vorläufertrend im Stadtkanton, auch im Vergleich zum Kanton Zürich mit seinem Landgebiet. Es deckt sich mit Ergebnissen, wonach Freiwilligenarbeit in städtischen Kantonen weniger verbreitet ist als in ländlichen (BFS: Freiwilligenarbeit in der Schweiz, Neuchâtel 2008).

Wer leistet informelle Freiwilligenarbeit? 2007 sind es 17 % der Bevölkerung, wobei sich Frauen häufiger engagieren als Männer (21 % gegenüber 12 %). Die Altersgruppe der 40- bis 54-Jährigen erbringt zusammen mit den Pensionierten am häufigsten unbezahlte Hilfeleistungen für Verwandte und Bekannte (18 % resp. 19 %). Personen mit einem höchsten Ausbildungsabschluss auf Sekundarstufe II (21 %) sowie

## Beteiligung an Freiwilligenarbeit



## Beteiligung an Freiwilligenarbeit nach sozioökonomischen Merkmalen 2007



Techniker, Personen mit gleichrangigen nichttechnischen Berufen, Bürokräfte, kaufmännische Angestellte, Personen mit Dienstleistungs- und Verkaufsberufen (21 %) beteiligen sich stärker als Personen mit einem tieferen oder höheren Bildungsniveau oder aus einer anderen Berufsgruppe. Nach Familiensituation leisten Paare mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren (20 %) und Alleinlebende (19 %) am häufigsten informelle Freiwilligenarbeit und Schweizer und Schweizerinnen engagieren sich stärker als Ausländer und Ausländerinnen (19 % gegenüber 14 %). Im informellen Bereich sind es also primär Familienfrauen, aber in Basel-Stadt auch Alleinlebende schweizerischer Herkunft aus dem Mittelstand, die aufgrund ihres Netzwerkes Kinder betreuen und Nachbarschaftshilfe oder unbezahlte Dienste für andere Haushalte leisten. Zwischen 2000 und 2007 hat das Engagement der 15- bis 24-Jährigen, von Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II und aus der mittleren Berufsgruppe unterdurchschnittlich abgenommen.

# Bevölkerungsbilanz 2008

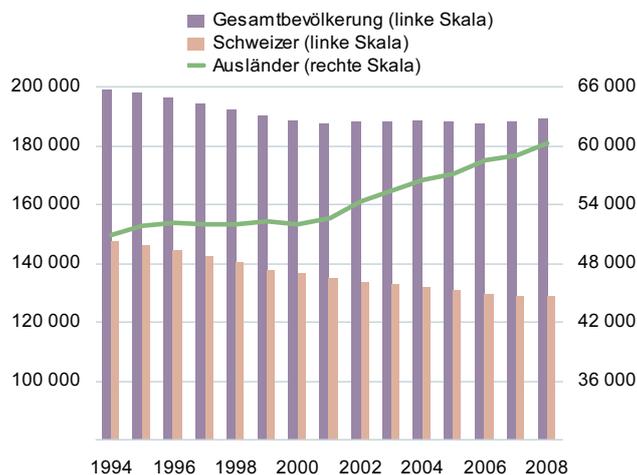
## Stärkstes Wachstum seit 1991

Die Bevölkerungsbilanz 2008 für den Kanton Basel-Stadt zeigt vorläufig ein Wachstum um 1 162 auf 189 162 Personen; dieser provisorische Wert wird durch Nachträge bereinigt und dürfte aus Erfahrung zunehmen. Die Zahl der Schweizer könnte erstmals seit 1963 wieder minim steigen. II

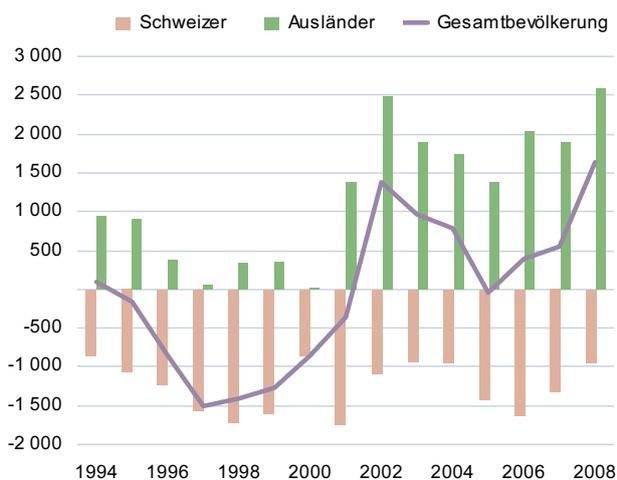
Beim nun vorliegenden Wert handelt es sich um das stärkste Plus seit 1991 mit provisorisch 1 205 (und definitiv 1 675) mehr Einwohnern. 2007 konnten für die endgültige Statistik unter anderem noch knapp 300 „Rückgängigmachungen einer Abmeldung oder einer Streichung“ einbezogen werden. Anpassungen in dieser Grössenordnung lassen für Ende 2008 eine definitive Bevölkerungszahl von ungefähr 189 450 erwarten. Die Zahl der Schweizer wird höchstwahrscheinlich erstmals seit 1963 wieder minim steigen, denn durch die erwähnten Rückgängigmachungen dürfte der provisorische Verlust von 132 durch einen Gewinn von knapp 100 abgelöst werden und es werden damit etwa 129 150 Schweizer im Kanton leben. Bei den Ausländern dürfte sich der vorläufige Gewinn von 1 294 noch um ungefähr 100 auf 1 400 verstärken, womit sich der endgültige Bestand auf 60 300 belaufen wird. Alle diese Schätzungen sind aber mit Vorsicht zu verwenden; sie beruhen auf Erfahrungswerten beim Übergang von provisorischen zu definitiven Zahlen.

1 722 Lebendgeborene (1 007 Schweizer und 715 Ausländer) sind 55 mehr als die 1 667 des Jahres 2007 und bei den Gestorbenen wird der letztjährige Tiefstand von 2 018 mit 2 193 (1 985 Schweizer und 208 Ausländer) wieder verlassen. In derselben Grössenordnung bewegen sich auch die Todesfallzahlen von 2005 und 2006 (2 179 resp. 2 182). Hoch bleibt die Zahl der eingebürgerten Ausländer, doch verfehlt sie mit 1 799 das Vorjahresniveau von 2 023. Markant steigen die Zuzüge – sie erreichen 14 200 (5 389 Schweizer und 8 811 Ausländer), deutlich mehr als die provisorischen 12 553 von 2007. Die Wegzüge hingegen nehmen nur leicht von 12 233 auf 12 567 (6 342 Schweizer und 6 225 Ausländer) zu. Somit ergibt sich ein Wanderungsverlust von 953 für die Schweizer und ein Wanderungsgewinn von 2 586 für die Ausländer.

### Bevölkerungsentwicklung



### Wanderungssaldo



Wie bereits erwähnt, verzeichnen die Ausländer 2008 einen vorläufigen Gewinn von 1 294. Welche Staatsangehörigen haben mehr als andere dazu beigetragen und welche haben entgegen dem Trend sogar abgenommen?

Die Zunahme ist ganz entscheidend auf die Deutschen zurückzuführen, welche Ende 2008 1 119 mehr zählten als am Jahresanfang. Mit Abstand folgen Inder (214), Portugiesen (191), US-Amerikaner (87), Briten (86), Eritreer (63), Slowaken (61), Franzosen (59), Polen (57) und Brasilianer (53).

In grösserem Masse abgenommen haben Staatsangehörige folgender Länder: Türkei (279), Kroatien (136), Italien (104), Bosnien-Herzegowina (90), Spanien (57) und Sri Lanka (53). Entscheidende Faktoren sind hier zahlreiche Einbürgerungen einerseits und Rückwanderung andererseits. Eine besondere Situation ergibt sich bei den Angehörigen der ehemaligen Staatenunion Serbien-Montenegro. Nach und nach werden sie im Einwohnerregister als Serben (+188), Montenegriner (+5) oder Kosovaren (+76) geführt. Gesamthaft hingegen lag ihre Zahl – vor allem wegen Aufnahmen ins Schweizerbürgerrecht – um 319 niedriger, was den stärksten absoluten Rückgang aller Ausländer darstellte.

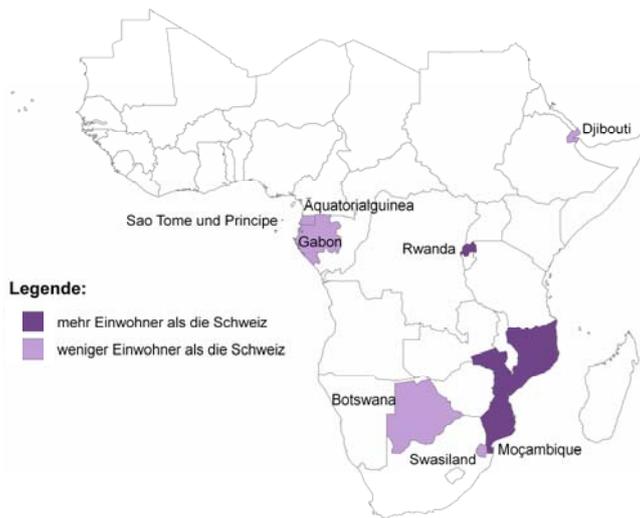
Ende 2008 führten die Einwohnerdienste Basel-Stadt folgende Bestände ausländischer Bewohner in ihrem Register: Zuerst 13 291 Deutsche, danach 8 108 Italiener, 6 995 Türken, 4 978 Bürger aus Serbien, Montenegro und Kosovo zusammengezählt, 2 887 Spanier, 2 439 Portugiesen, 2 215 Mazedonier, 1 662 Briten, 1 428 Franzosen, 1 087 Österreicher, 1 085 Kroaten, 1 034 US-Amerikaner, 993 Sri-Lanker, 977 Inder und 895 aus Bosnien-Herzegowina. 57,3 % der Ausländer besaßen einen Pass eines EU-/EFTA-Staates.

# 35 Staaten in der baselstädtischen Wohnbevölkerung nicht vertreten

In den Jahren 2007 und 2008 waren in der baselstädtischen Wohnbevölkerung 35 Staatsangehörigkeiten nicht vertreten. Während aus Europa nur Monaco und San Marino (sowie Vatikanstadt) nicht repräsentiert waren, fehlten aus dem entfernten und bevölkerungsarmen Ozeanien 11 Länder. cm

2007 und 2008 lebten in Basel-Stadt Ausländerinnen und Ausländer mit 159 unterschiedlichen Staatsangehörigkeiten. In der baselstädtischen Wohnbevölkerung nicht vertreten waren aus Europa einzig Monaco und San Marino (sowie Vatikanstadt). Weiter fehlten 8 afrikanische Staaten; davon zählen Moçambique und Rwanda mit 22 bzw. 10 Millionen als einzige aller nicht vertretenen Länder mehr Einwohnerinnen und Einwohner als die Schweiz, wogegen Äquatorialguinea, Botswana, Djibouti, Gabon, São Tomé und Príncipe sowie Swasiland je weniger als 2 Millionen erreichen. Aus Amerika fehlten Surinam und die Inselstaaten Antigua und Barbuda, Bahamas, Barbados, Saint Kitts und Nevis sowie Saint Vincent und die Grenadinen. Aus Asien waren 3 arabische Länder (Bahrain, Katar, Kuwait) sowie Brunei, die Malediven, Osttimor und Turkmenistan nicht repräsentiert. Am schwächsten war Ozeanien vertreten: Dies liegt an der weiten Entfernung und den vielen bevölkerungsarmen Inselnationen. Dabei war Fidschi (844 000 Personen) der grösste nicht repräsentierte Staat, gefolgt von den Salomonen, Vanuatu, Samoa, Mikronesien, Tonga, Kiribati, den Marshallinseln, Palau, Nauru und Tuvalu (9 500 Personen).

**Nicht vertretene afrikanische Staaten 2007/2008**

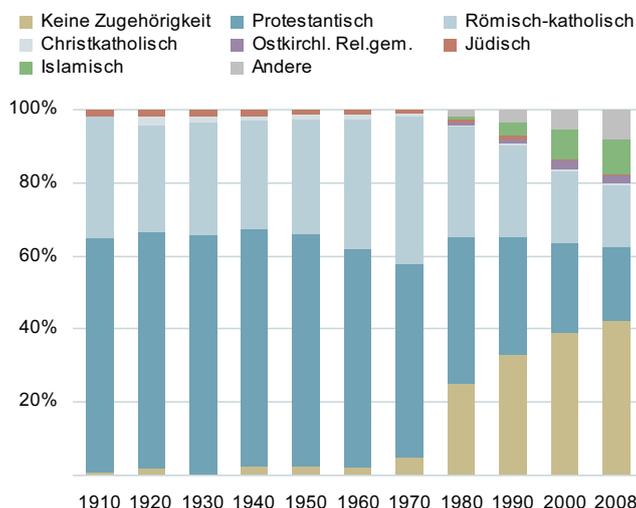


# Religionen in Basel auf dem Rückzug

Protestanten bilden die grösste Religionsgemeinschaft im Kanton Basel-Stadt, gefolgt von Personen mit römisch-katholischer Konfession. 42 % der Bevölkerung sind ohne Religionszugehörigkeit. Dieser Anteil ist mehr als achtmal so hoch wie noch vor gut 40 Jahren. ug

Über 36 000 Einwohner des Kantons gehörten im Jahr 2008 der protestantischen Glaubensrichtung an. Dies ist fast ein Fünftel der Basler Bevölkerung. Mit knapp 33 000 Personen folgt die römisch-katholische Konfession. Über 18 000 Mitbürger und somit fast 10 % sind islamischen Glaubens. Die Anteile aller übrigen Glaubensrichtungen liegen in Basel im unteren einstelligen Prozentbereich. Ein Blick in die Vergangenheit verdeutlicht die starken Veränderungen seit Beginn der 1970er-Jahre. Heute ist die grösste Bevölkerungsgruppe diejenige, die sich keiner Religion zugehörig fühlt. Dies trifft aktuell auf fast 80 000 Menschen in Basel-Stadt zu, was einem Anteil von über 42 % der Bevölkerung entspricht. Zu Beginn der 1970er-Jahre betrug dieser Anteil lediglich 5 %, wobei bis 1974 die Daten der kleineren Religionsgemeinschaften mit denen der Personen ohne Zugehörigkeit zusammengefasst wurden. Der Anteil der „grossen“ Religionsgemeinschaften ist im Laufe der letzten Jahrzehnte stark zurückgegangen. Die im Kanton traditionell grösste Gruppe der Protestanten schrumpfte von 65 % im Jahr 1930 auf knapp 20 %, die der römisch-katholischen Gläubigen von über 40 % im Jahr 1970 auf heute 17 %.

**Religionszugehörigkeit im Kanton Basel-Stadt**



# Fliegendes Klassenzimmer und Highlights aus der Tiefe

Insgesamt besuchten 1 291 553 Interessierte im Jahr 2008 die rund vierzig öffentlichen und privaten Museen des Kantons Basel-Stadt. Eva Keller und Rhea Kyvelos von den „museumsdiensten basel“ berichten über ein überwiegend erfolgreiches Jahr. ek/rk

## Basel und die Schweiz

Auch wenn die qualitative Bilanz von den Verantwortlichen positiv bewertet wurde, gingen die Besuchszahlen in den Basler Museen im Vergleich zum Jahr 2007 um 8,4 % zurück. Ein möglicher Grund ist die Fussball-Europameisterschaft im Jahr 2008, während der fast alle Museen unter einem Aufmerksamkeitsdefizit litten. Dies bestätigt auch der gesamtschweizerische Vergleich: In allen Austragungsstädten – Basel, Bern, Genf und Zürich – gingen die Besuchszahlen um 2 bis 4 % zurück.

Die Statistik des Verbands der Museen der Schweiz weist für das Jahr 2008 12 Mio Eintritte aus, 11 % davon in Basel. 25 Schweizer Museen verzeichneten dabei über 100 000 Besucherinnen und Besucher. Wie bereits im Vorjahr gehören die Fondation Beyeler, das Kunstmuseum Basel, das Historische Museum Basel, das Naturhistorische Museum Basel und das Museum Tinguely dazu.

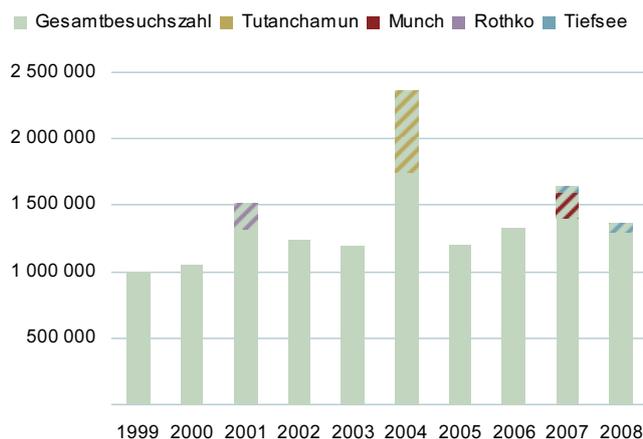
## Zusammenspiel von Qualität und Quantität

Die Museumslandschaft Basel vermag regelmässig mit anspruchsvollen, wissenschaftlich fundierten Ausstellungen zu überzeugen. Hilfreich ist hierbei auch das gute internationale Beziehungsnetz der Verantwortlichen. Zu grossen Publikumsmagneten wurden unter anderem Ausstellungen zu Tutanchamun (2004) und dem Expressionisten Edvard Munch (2007) sowie zu Mark Rothko (2001), Vertreter des Abstrakten Expressionismus und Wegbereiter der Farbfeldmalerei. Doch nicht nur mit grossen Namen aus dem Bereich der Kunst werden Erfolge erzielt: Insgesamt 110 000 Museumsbesucher tauchten 2007/08 in die Ausstellung „Tiefsee“ im Naturhistorischen Museum Basel ein. Ein weiterer Rekord wird dieses Jahr mit der Ausstellung von Werken von Vincent van Gogh erwartet. Die Zusammenstellung seiner Landschaftsbilder gilt als weltweit einmalig und ist noch bis zum 27. September im Kunstmuseum Basel zu sehen.

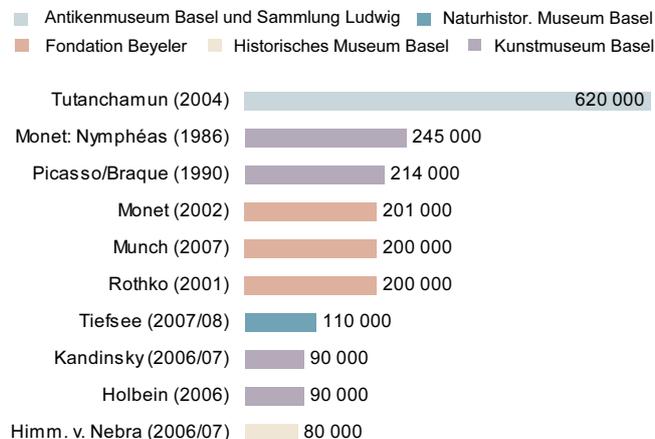
## Fliegendes Klassenzimmer und Museumsnacht

Trotz gedrängter Lehrpläne und aufwendiger Schulreformen verzichten Lehrpersonen nicht auf eine Vertiefung des Stoffes vor und mit Originalen: Im vergangenen Jahr verlegten 6 625 Klassen das Schulzimmer temporär ins Museum – dies bedeutet ein Plus von 1 156 Klassen oder 21 % gegenüber 2007. Die neunte „museumsnacht basel“ 2009 konnte mit 28 383 abgesetzten Tickets und 100 014 Eintritten an den Erfolg des Vorjahres (mit 29 591 Besuchern und 102 053 Eintritten) anschliessen – durchschnittlich wurden 3,5 Museen pro Person besucht. 2008 wurden 8 % der Jahreseintritte „Nachts im Museum“ erzielt. Eifrig nutzen die Basler ihren musealen Passpartout. 2008 entfielen 122 186 (+16 015) Eintritte auf den Oberrheinischen Museums-Pass und 44 527 (+13 993) auf den Schweizerischen Museums-pass. Das entspricht einem Plus von 30 008 oder 22 %, was die grosse Akzeptanz der Basler Museen belegt. Unter [www.museenbasel.ch](http://www.museenbasel.ch) finden sich weitere Informationen.

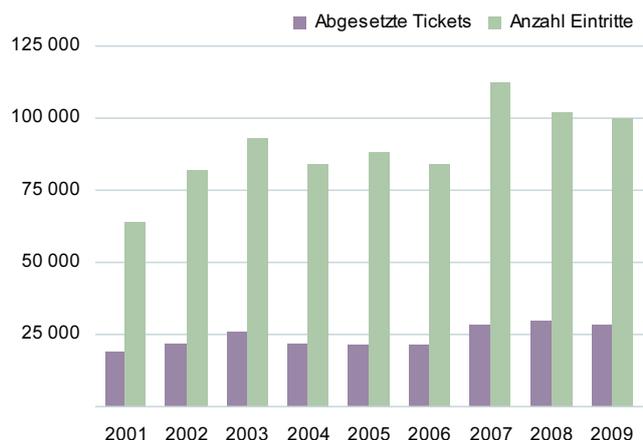
## Museumsbesuche in Basel



## Ausstellungen mit Besuchsrekorden (Zahlen gerundet)



## Besuchszahlen „museumsnacht basel“



# Die Feuerwehr, ein Dauerbrenner

## Einsätze der Berufsfeuerwehr Basel

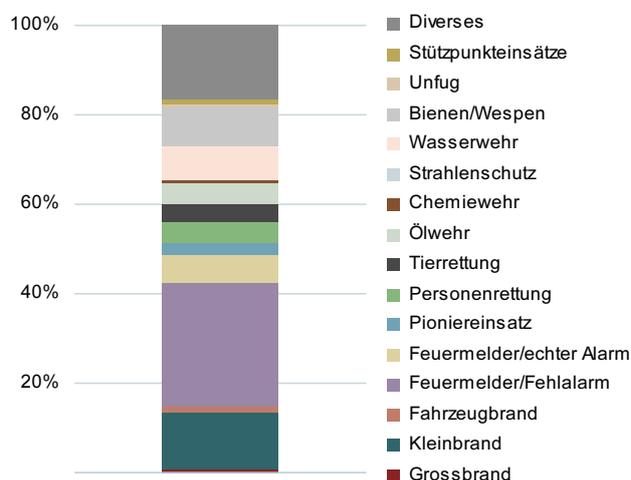
Zwischen 2001 und 2008 absolvierte die Berufsfeuerwehr im Mittel 2 544 Einsätze pro Jahr, was rund sieben Ereignissen pro Tag entspricht. Der Grossteil der Einsätze fällt in die Kategorien Fehlalarme, Kleinbrand, Bienen/Wespen, Wasserwehr und echter Alarm. ot

Die Feuerwehr Basel besteht aus der Berufsfeuerwehr – der ersten Berufsfeuerwehr der Schweiz notabene, gegründet am 1. April 1882 – und den Bezirksfeuerwehren (Kompanien Grossbasel, Kleinbasel und Riehen/Bettingen), deren Aufgabe hauptsächlich darin besteht, die Berufsfeuerwehr zu unterstützen. Nebst den Einsätzen im Stadtkanton fungiert die Feuerwehr Basel seit 1997 als Stützpunkfeuerwehr für sieben umliegende basellandschaftliche Gemeinden, welche sie im Rahmen der kantonalen Nachbarschaftshilfe bei Bedarf unterstützt.

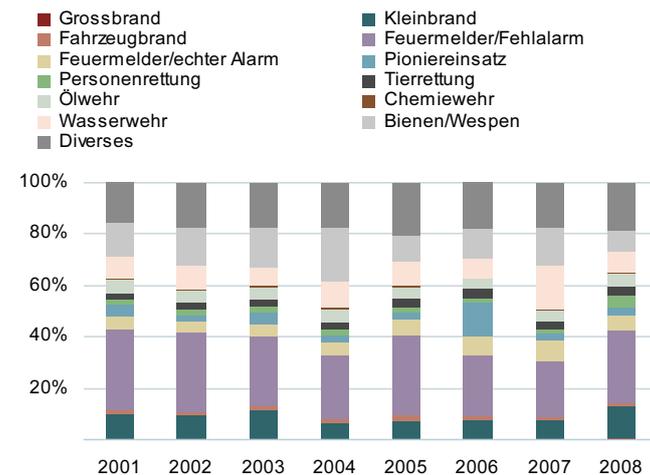
### Einsätze im Jahr 2008

Die Berufsfeuerwehr Basel hatte im vergangenen Jahr 2 278 Einsätze zu absolvieren. Am meisten Einsätze (28 %) fielen, ebenso wie in den Vorjahren, auf die Fehlalarme automatischer Brandmeldeanlagen, welche in 630 Fällen Feuer meldeten, wo keines war. 141 Mal (6 %) zeigten die Anlagen 2008 jedoch echtes Feuer an. Insgesamt brannte es im abgelaufenen Jahr 332 Mal, wobei 9 Grossbrandereignisse 31 Fahrzeug- und 292 Kleinbränden gegenüberstanden. Im Vergleich zum Kleinbrand wird der Grossbrand dadurch definiert, dass er mit mehr als drei Leitungen bekämpft wird. In 197 Fällen (9 %) rückte die Feuerwehr zur Vernichtung von Wespennestern und zum Einfangen schwärmender Bienenvölker aus. Mit 87 Einsätzen (4 %) gehörten auch Tierrettungen, vor allem von Katzen und Federvieh (Schwäne, Enten etc.), zum Routinegeschäft. In 170 Fällen (7 %) wurde die Feuerwehr für die so genannte Wasserwehr benötigt, d. h. um Wasserschäden zu beheben, welche u. a. durch Unwetter hervorgerufen wurden. Mit je 5 % zu Buche schlugen Personenrettungs- und Ölwehreinsätze, wobei bei letzteren die Bewältigung von Schadenserignissen mit gefährlichen Stoffen, insbesondere Mineralölprodukten (z. B. Benzin, Diesel, Heizöl), im Vordergrund

### Anlass/Einsatzart der Berufsfeuerwehr 2008



### Anlass/Einsatzart der Berufsfeuerwehr Basel



stand. 64 Pioniereinsätze waren notwendig, um schwere Materialien, z. B. umgestürzte Bäume zu heben und wegzuschaffen. Die Kategorie „Diverses“ umfasst hauptsächlich die Einsatzarten „blockierte Aufzüge“ und „technische Hilfeleistungen“, welche bis 2007 in der Statistik separat ausgewiesen wurden und im Mittel der Jahre 2001 bis 2007 rund 5 % bzw. 2 % aller Einsätze ausmachten. Nur selten musste die Feuerwehr 2008 für Stützpunkteinsätze, wegen Unfugs, in Sachen Chemiewehr oder Strahlenschutz ausrücken.

### Vergleich über die letzten acht Jahre

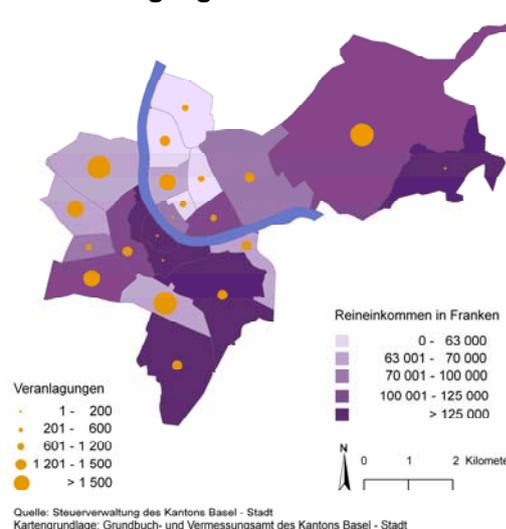
Vergleicht man die Hilfeleistungen über die letzten acht Jahre, fällt auf, dass bei einzelnen Einsatzarten in einem bestimmten Jahr ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen ist. Laut Aussage des Ressortleiters Einsatzplanung der Berufsfeuerwehr ist es nicht immer möglich, die einzelnen Spitzen zu erklären. Jedoch können die hohe Anzahl von Pioniereinsätzen 2006 und von Wasserwehreinsätzen 2007 aussergewöhnlichen Einzelereignissen zugeordnet werden, erstere dem Unwetter im Juni 2006, letztere dem Hochwasser im August 2007. Bei der Personenrettung zeigt sich im Jahr 2008 eine Verdoppelung der Einsätze gegenüber den Jahren 2001 bis 2004 respektive eine Verdreifachung der Einsätze gegenüber den Jahren 2005 bis 2007. Spezielle Gründe für diese Zunahme gibt es laut der Berufsfeuerwehr nicht. Bei den Tierrettungseinsätzen ist für den beschriebenen Zeitraum ein steter leichter Anstieg zu verzeichnen. Aktuell steht die Feuerwehr doppelt so oft im Einsatz wie noch 2001. Umgekehrt verhält es sich bei den Bienen/Wespen-Einsätzen, welche seit 2004 tendenziell abnehmen. Dies ist vermutlich auf die erhöhte Bienensterblichkeit und entsprechende Völkerverluste zurückzuführen, die sich in den vergangenen Jahren akzentuierte. Für die weiteren Einsatzarten sind über die Jahre keine eindeutigen Tendenzen erkennbar.

# Familien in Basel – Einkommen und Vermögen mit grosser Spannweite

Im Kanton Basel-Stadt weisen durchschnittliche Einkommen und Vermögen von Familien mit minderjährigen Kindern je nach Wohnviertel grosse Unterschiede auf. Am besten gestellt sind Familien in den Quartieren Bruderholz und Altstadt Grossbasel. ug

Die meisten Familien mit minderjährigen Kindern leben in der Landgemeinde Riehen. Dies waren zum Jahresende 2006 über 2 000. Die wenigsten – jeweils um die 100 Familien – wurden in den Quartieren Altstadt Grossbasel, Altstadt Kleinbasel und in der Landgemeinde Bettingen gezählt. Die Steuerstatistik des Jahres 2006 zeigt, dass grosse Unterschiede in der durchschnittlichen Einkommens- und Vermögenssituation bei der Betrachtung nach Wohnviertel bestehen. Die grössten durchschnittlichen jährlichen Reineinkommen werden von Familien in den Quartieren Altstadt Grossbasel, Vorstädte und Bruderholz erzielt, in erstgenanntem beispielsweise über 172 000 Franken. Am schlechtesten mit jeweils ca. 60 000 Franken schneiden Familien in den Vierteln Rosental, Clara und Klybeck ab. Beim Vermögen ergibt sich ein ähnliches Bild. Hier führen die Wohnviertel Bruderholz, Altstadt Grossbasel, Wettstein und St. Alban mit jeweils einem durchschnittlichen Reinvermögen von über 500 000 Franken. Am Ende der Skala befinden sich Rosental, Klybeck und Kleinhüningen. Dort liegt der Mittelwert des Reinvermögens von Familien bei unter 26 000 Franken.

**Familien mit minderjährigen Kindern  
Anzahl Veranlagungen und Reineinkommen 2006**



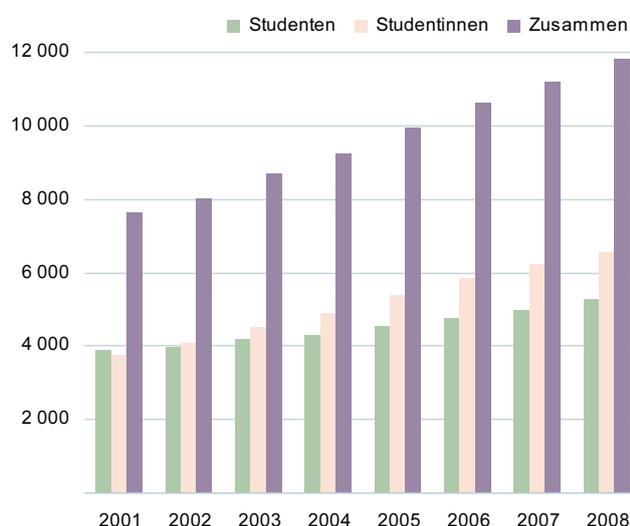
# Uni Basel – Über 11 800 Studierende

Knapp zwei Jahre vor ihrem 550. Geburtstag ist die Universität Basel beliebter denn je: Im Herbstsemester 2008 besuchten über 11 800 Studentinnen und Studenten Vorlesungen an der ältesten Universität der Schweiz. kb

Gegenüber dem Herbstsemester 2007 entspricht dies einer Zunahme um mehr als 600 Studierende oder 5,6 %. Zwischen 2006 und 2007 hatte die Zunahme noch 5,4 % betragen, ein Jahr davor sogar 6,7 %. Dies jeweils gemäss den bereinigten Daten des Bundesamtes für Statistik. Zum Wachstum beigetragen haben unter anderem die Angebotserweiterung bei den Bachelorstudiengängen sowie das vielseitige Weiterbildungsprogramm des Basel Advanced Study Centre.

Die Analyse der Studierenden nach Herkunft – statistisch relevant ist der Wohnort vor Studienbeginn – zeigt eine überdurchschnittliche Zunahme von Studentinnen und Studenten aus dem Ausland (+11,9 %). Mittlerweile hat beinahe jede fünfte Studentin (19,7 %) bzw. jeder fünfte Student (19,1 %) den Wohnsitz kurz vor Studienbeginn im Ausland. Die meisten Studierenden aus der Schweiz stellt nach wie vor der Kanton Basel-Landschaft, es folgen der Kanton Basel-Stadt und mit einigem Abstand an dritter Stelle der Kanton Aargau. Die Nordwestschweizer Kantone (BS, BL, AG, SO) stellen zusammen 54,2 % aller Studentinnen und Studenten. Das sind 1,0 % weniger als 2007.

**Universität Basel: Studierende nach Geschlecht**



**Basler Zahlenspiegel**

	Apr 08	Mai 08	Jun 08	Jul 08	Aug 08	Sep 08	Okt 08	Nov 08	Dez 08	Jan 09	Feb 09	Mrz 09	Apr 09
<b>Bevölkerung</b>	<b>188 529</b>	<b>188 706</b>	<b>188 505</b>	<b>188 868</b>	<b>188 828</b>	<b>189 238</b>	<b>189 678</b>	<b>189 574</b>	<b>189 162</b>	<b>189 551</b>	<b>189 733</b>	<b>189 848</b>	<b>189 819</b>
Schweizer	129 100	129 128	129 169	129 306	129 255	129 309	129 544	129 189	128 950	128 982	128 990	129 027	128 957
Ausländer	59 429	59 578	59 336	59 562	59 573	59 929	60 134	60 385	60 212	60 569	60 743	60 821	60 862
Zugezogene	1 045	1 112	1 044	1 201	1 479	1 598	1 359	1 239	825	1 403	1 035	1 007	999
Weggezogene	851	899	1 221	802	1 516	1 147	872	1 310	1 192	913	794	837	972
<b>Arbeitslose</b>	<b>2 781</b>	<b>2 759</b>	<b>2 796</b>	<b>2 824</b>	<b>2 776</b>	<b>2 840</b>	<b>2 913</b>	<b>3 075</b>	<b>3 335</b>	<b>3 402</b>	<b>3 415</b>	<b>3 508</b>	<b>3 485</b>
Arbeitslosenquote (%)	2,8	2,8	2,9	2,9	2,8	2,9	3,0	3,1	3,4	3,5	3,5	3,6	3,6
<b>Grenzgänger</b>	<b>31 400</b>	<b>31 400</b>	<b>31 400</b>	<b>30 900</b>	<b>30 900</b>	<b>30 900</b>	<b>30 100</b>	<b>30 100</b>	<b>30 100</b>	...	...	...	...
2. Sektor	11 700	11 700	11 700	11 800	11 800	11 800	11 100	11 100	11 100	...	...	...	...
3. Sektor	19 600	19 600	19 600	19 100	19 100	19 100	19 000	19 000	19 000	...	...	...	...
<b>Beschäftigte (NWCH)</b>	<b>549 700</b>	<b>549 700</b>	<b>549 700</b>	<b>553 400</b>	<b>553 400</b>	<b>553 400</b>	<b>554 700</b>	<b>554 700</b>	<b>554 700</b>	...	...	...	...
2. Sektor	172 000	172 000	172 000	173 400	173 400	173 400	171 150	171 150	171 150	...	...	...	...
3. Sektor	377 700	377 700	377 700	380 000	380 000	380 000	383 550	383 550	383 550	...	...	...	...
<b>Basler Index</b>	<b>103,5</b>	<b>104,3</b>	<b>104,4</b>	<b>104,0</b>	<b>103,7</b>	<b>103,8</b>	<b>104,4</b>	<b>103,9</b>	<b>103,4</b>	<b>102,6</b>	<b>102,7</b>	<b>102,4</b>	<b>103,3</b>
Jahresteuierung (%)	2,4	3,0	3,1	3,2	3,0	3,0	2,7	1,6	0,8	0,3	0,3	-0,3	-0,2
<b>Basler Mietindex</b>	<b>103,9</b>	<b>104,5</b>	<b>104,5</b>	<b>104,5</b>	<b>104,9</b>	<b>104,9</b>	<b>104,9</b>	<b>105,9</b>	<b>105,9</b>	<b>105,9</b>	<b>106,2</b>	<b>106,2</b>	<b>106,2</b>
Jahresteuierung (%)	2,3	2,4	2,4	2,4	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	2,2	2,2	2,2
<b>Wohnungsbestand</b>	<b>104 711</b>	<b>104 743</b>	<b>104 726</b>	<b>104 772</b>	<b>104 730</b>	<b>104 779</b>	<b>104 788</b>	<b>104 763</b>	<b>104 764</b>	<b>104 764</b>	<b>104 801</b>	<b>104 786</b>	<b>104 800</b>
baubewilligte Wohnungen	2	94	6	6	12	12	7	9	-	-	12	106	11
bauvollendete Wohnungen	26	19	20	39	-	50	7	16	4	-	45	2	3
<b>Logiernächte in Hotels</b>	<b>92 502</b>	<b>82 753</b>	<b>93 112</b>	<b>84 435</b>	<b>89 617</b>	<b>88 071</b>	<b>91 294</b>	<b>85 579</b>	<b>70 879</b>	<b>60 270</b>	<b>68 401</b>	<b>100 690</b>	<b>73 511</b>
Zimmerbelegung (%)	73,1	62,1	75,9	61,4	61,4	67,9	67,9	68,3	51,5	48,4	59,9	73,1	54,0
<b>EuroAirport-Passagiere</b>	<b>365 556</b>	<b>401 163</b>	<b>435 769</b>	<b>440 489</b>	<b>445 377</b>	<b>421 052</b>	<b>403 973</b>	<b>255 802</b>	<b>247 334</b>	<b>219 089</b>	<b>229 035</b>	<b>280 771</b>	...
Frachtvolumen (t)	8 240	8 577	8 909	8 899	8 535	8 682	8 231	8 231	7 010	6 859	6 551	7 409	...
<b>Rheinhäfen Umschlag (t)</b>	<b>594 053</b>	<b>560 784</b>	<b>584 653</b>	<b>652 852</b>	<b>647 104</b>	<b>608 072</b>	<b>617 829</b>	<b>623 972</b>	<b>653 612</b>	<b>534 440</b>	<b>538 727</b>	<b>653 077</b>	...
Güterzufuhr (t)	489 251	463 806	467 084	544 988	556 533	501 649	524 985	551 345	576 577	461 628	471 659	584 607	...
Güterabfuhr (t)	104 802	96 978	117 569	107 864	90 571	106 423	92 844	72 627	77 035	72 812	67 068	68 470	...
<b>Energieverbrauch (1000 kWh)</b>	<b>610 638</b>	<b>364 755</b>	<b>339 230</b>	<b>279 654</b>	<b>296 687</b>	<b>408 226</b>	<b>525 337</b>	<b>727 317</b>	<b>885 721</b>	<b>996 507</b>	<b>825 737</b>	<b>738 417</b>	...
Mittlerer Tagesverbrauch	20 355	11 766	11 308	9 021	9 571	13 608	16 946	24 244	28 572	32 145	29 491	23 820	...
<b>Wasserverbrauch (1000 m³)</b>	<b>2 091</b>	<b>2 247</b>	<b>2 312</b>	<b>2 335</b>	<b>2 297</b>	<b>2 115</b>	<b>2 215</b>	<b>2 125</b>	<b>2 141</b>	<b>2 385</b>	<b>2 164</b>	<b>2 350</b>	...
Mittlerer Tagesverbrauch	70	72	77	75	74	71	71	71	69	77	77	76	...

**Literaturtipp**

„Mitgeteilt“ von Gabrielle Alioth, Corinna Lanfranchi und Katharina Tanner enthält die Lebensgeschichten von 24 Frauen aus Basel-Stadt und Basel-Landschaft. In den Porträts der Frauen spiegelt sich auch die Geschichte der beiden Halbkantone im vergangenen Jahrhundert. Die älteste, 1907 geboren, arbeitete beim Radio und war dort die erste fest angestellte Frau; die jüngste, 1949 geboren, bereiste als Puppenspielerin Afrika, Amerika und Asien.



**Limmat Verlag, 2008, Zürich**  
**ISBN 978-3-85791-550-5, 312 Seiten**

**Zu guter Letzt**

Wussten Sie schon ...

... dass die Lebenserwartung der heute geborenen Schweizerinnen 84 Jahre beträgt und einzig von den Japanerinnen (86 Jahre) und den Chinesinnen (85 Jahre) übertroffen wird? Schweizer Männer haben mit 79 Jahren nach den Isländern (80 Jahre) die zweithöchste Lebenserwartung.

... dass in der Schweiz pro 1000 Lebendgeborene 4 im ersten Lebensjahr sterben? Niedriger ist die Säuglingssterblichkeitsziffer in Island, Japan, Liechtenstein, Norwegen, San Marino, Singapur und Schweden (je 3).

... dass im Nationalrat 29 % Frauen sind und die Schweiz damit punkto Frauenanteil im Parlament an 27. Stelle steht? Den höchsten Frauenanteil im nationalen Parlament weist Rwanda mit 49 % auf.

**Kennen Sie unsere Internetseite?**

**Alle unsere Tabellen finden Sie unter [www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)**

**Impressum**

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt  
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel  
 Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37  
 E-Mail: [stata@bs.ch](mailto:stata@bs.ch), [www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)  
 Ausgabe Mai 2009  
 © 2009 SZ ISSN 1662-5048  
 Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht

**Verantwortlich**

Dr. Madeleine Imhof  
 Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll  
 Fotos Titelseite: No. 1 Patrick Lüthy, Olten; No. 3 Maximilian Gräf; No. 4: Pino Covino  
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.- Jahresabonnement: Fr. 30.-  
 Druck: KreisDruck AG  
 Gestaltungskonzept: whiteRoom | schoeneck stauffer

**Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer**

ap	Andrea Pfeifer Brändli	061 267 87 34
cm	Christa Moll	061 267 87 43
ek/rk	Eva Keller/Rhea Kyvelos	061 267 68 41
kb	Kuno Bucher	061 267 87 29
ll	Luciano Lippmann	061 267 87 48
ot	Oliver Thommen	061 267 87 51
ug	Ulrich Gräf	061 267 87 79